

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls Sonntag Sexagesimä

07. Februar 2021

„Die Saat geht auf“

„Als eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu Jesus eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel fraßen es auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen auf und erstickten es. Und anderes fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!“
(Lukas 8, 4-8)

Das kennt wohl jeder Gärtner: Samen muss in gute Erde, mit Wasser und Dünger, Licht und Luft, nur dann geht der Same auf und kann wachsen und Frucht bringen und eine gute Ernte. Um so merkwürdiger erscheint es auf den ersten Blick, wie verschwenderisch der Sämann im Gleichnis seinen Samen aussät: da scheint ja mehr daneben zu gehen als dahin, wo es hin soll. Aber man muss dazu wissen: die Technik des Säens damals war ja Handarbeit, und dann braucht man, damit sich die Samen richtig verteilen, einen bestimmten, großen Armschwung – und da geht eben einiges auch mal daneben..... das ist eben nicht wie heute in der modernen Landwirtschaft, wo alles maschinengesteuert genau am vorbestimmten Platz landet.

Und außerdem ist das ja auch ein Gleichnis; Jesus beschreibt hier nicht eine gelungene oder weniger gelungene Technik des Säens, sondern vergleicht den Samen mit dem Wort Gottes – das manchmal Gehör findet und manchmal nicht - man möchte heute meinen: zu oft nicht.

Aber auch das kennt jeder Gärtner und muss es in vielen Übertragungen aushalten, dass ein Same nicht auf fruchtbaren Boden fällt:

- Für die Lehrkräfte an den Schulen gehört es zum Alltag, dass sie sich mit einigen Schülern vergeblich abmühen;
- Manche Ehepaare kämpfen jahrelang damit, dass ihr Partner nicht so wird oder sich verhält, wie sie es sich noch so sehnlich wünschen;
- Gerade jetzt in der Corona-Pandemie leiden wir alle miteinander darunter, dass der Same des Impfens nicht so recht und schnell aufgehen will, wie wir es gerne hätten.

Aber vielleicht ist es auch ein Fehler, wenn wir zuerst auf die felsigen und dornigen Gründe schauen, und auf die Samen, die dort nicht aufgehen. Denn von dem, was auf gutes Land fällt, heißt es, es brachte „hundertfach Frucht“ – also mehr als genug, um alles Verlorene aufzuwiegen. Denn:

- Alle Lehrer kennen auch die Erfahrung, dass Schüler unter ihrer Anleitung gedeihen und ihre Gaben entdecken und dann sagen „dafür haben sich alle Mühen gelohnt“;
- Ich besuche immer wieder Ehepaare zur Goldenen oder Diamantenen Hochzeit, die nicht nur ihr Glück, sondern auch die Früchte ihres jahrelangen Bemühens umeinander an diesem Tag feiern;
- Und selbst in der Corona-Pandemie erleben Menschen immer wieder Hilfe und Solidarität und Gemeinschaft, wenn sie füreinander einkaufen oder nur miteinander telefonieren und manche Nachbarn sind darüber enger zueinander gekommen.

Auch wenn gerade letzteres natürlich nur ein schwacher Trost ist angesichts der immensen Schäden und der vielen Toten von Corona – es darf nicht bei dem Blick auf die Dornen und die Dürre allein bleiben. Denn so wie Jesus es vom Sämann erzählt, so erzählen es die Evangelien von Jesus: er verschwenderisch seine Worte ausgestreut hat und Gottes Liebe in seinen Taten. Er geht zu den einfachen Leuten – nicht zur Prominenz und den Spitzen der Gesellschaft – sondern zu den Fischern und Landarbeitern, den Frauen und Kindern. Und hat erlebt, dass damals unter den strenggläubigen Leuten seine Worte nicht auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Trotzdem hat er sie weiter ausgeteilt. Und in seiner Nachfolge ist zweitausend Jahre so gesät worden: verschwenderisch, in alle vier Winde, unter Gerechte und Ungerechte. Es wurde gepredigt, gedient, getauft und konfirmiert – ohne Erfolgsgarantie. Und es wird getagt und geplant, viel Christliches geschrieben – oft mit bescheidenem Erfolg.

Aber das ist nun einmal unsere Aufgabe: den Samen auszuwerfen, jeden Tag immer wieder – in Worten, der Predigt und Schrift, und Taten der Nächstenliebe. Und dabei eines der Geheimnisse des Glaubens zu wissen: so verschwenderisch sät Gott seine Liebe ja eben auch in meine Richtung aus. Und findet immer wieder wundersame Wege, wie ich seine Liebe und Hilfe erfahre: in dem Trost, den ein Freund oder eine Freundin mir bringt; der Kraft, jeden Morgen wieder neu aufzustehen und den Tag zu beginnen; und manchmal in unverhofften Wendungen meines Lebens, in Ereignissen, auf die ich gar nicht mehr zu hoffen gewagt hatte. Insofern ist es vielleicht auch ein lohnender Gedanke: was für ein Boden bin ich denn eigentlich selbst? Welcher Same geht in mir auf? Lasse ich mich leicht ablenken von dem, was wichtig ist? Habe ich acht genug auf meine Mitmenschen, meine Familie, Kinder, den Partner, die Partnerin, die mich lieben? Welche Werte und Gedanken reifen in mir und werden zu meinen Worten und Taten und formen meinen Charakter?

Jesus hat uns in seinen Worten und Taten den Samen gegeben, der in uns aufgehen soll: Nächstenliebe und Barmherzigkeit, wie auch Klarheit in dem Widerstand gegen alles, was das Leben und Gott beleidigt.

Aber vielleicht geht es damit auch wie in einem modernen Gleichnis, bei dem es hieß: ein junger Mann betrat einen Laden. Hinter der Theke sah er einen Engel stehen. Hastig fragte er ihn: „Was verkaufen Sie, mein Herr?“ Der Engel gab ihm freundlich Auskunft: „Alles, was Sie wollen!“ – „Dann hätte ich gern: das Ende der Kriege in aller Welt, Beseitigung der Elendsviertel in Lateinamerika, immer mehr Zeit der Eltern, mit ihren Kindern zu spielen, und...“ Doch an dieser Stelle unterbrach ihn der Engel: „Entschuldigen Sie, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte hier. Wir verkaufen nur den Samen!“

Udo Zingelmann, Pastor